

Am 29. März wurde wieder an der Uhr gedreht

Die Gefahr der Wildunfälle steigt

Am 1. März war meteorologischer Frühlingsanfang. Den in der Regel auch spürbaren Frühlingsbeginn hingegen bringt erst die sogenannte Tagundnachtgleiche. Die ist dieses Jahr am 20. März um 4.49 Uhr gewesen. Eine prima Zeit für Frühaufsteher, um den Morgen zu genießen. Hasen, Wildschweine oder Dachse und Rothirsche ziehen etwa um diese Zeit von den nächtlich aufgesuchten Futterplätzen wieder in ihre Tageseinstände. Wenn die Uhr vorgestellt wird, kollidieren Mensch und Wildtier.

Mit der Dämmerung zieht es den Dachs in seinen Bau. Rehe oder andere Hirscharten suchen sich ein ruhiges Plätzchen zum Wiederkauen, sprich zu einer gemütlichen Verdauungspause.

Dass auch unter den Menschen Frühaufsteher unterwegs sind, daran haben sich die Wildtiere im Großen und Ganzen gewöhnt. Allerdings kommt nicht nur durch das Jahresverhalten der Tiere selbst zweimal im Jahr Unruhe ins Frühlingsrevier. Ende März wird die Uhr jedes Frühjahr auf Sommerzeit gedreht. Eine Stunde vor, was heißt, dass auch der Berufsverkehr eine Stunde eher einsetzt. Genau dies haben Reh und Hirsch nicht einprogrammiert. Selbst Kühe mögen die Umstellung nicht und müssen sich im Melkbetrieb erst einmal wieder umstellen.

Unter den Wildtieren haben es die Rehe besonders schwer. Für Schleswig-Holsteins kleins-



Der Kleinhirreier Jäger Karl-Hans Blöcker hat die zusätzlichen Wildwechselwarnschilder an Unfallschwerpunkten bereits erfolgreich im Ernteverkehr eingesetzt.



Jährlingsböcke haben es schwer auf der Suche nach einem eigenen Revier. Die besten Plätze sind besetzt und alte Böcke sind im Frühjahr unduldsamer als im Winter.

te Hirschart kommen noch die sogenannten Einstandskämpfe der Böcke hinzu. Nach Auflösung der kleinen, Schutz bietenden Wintergruppen (Sprünge genannt) ziehen die Böcke wieder in ihre Reviere.

Hier werden keine Artgenossen geduldet und wehe den gerade einmal geschlechtsreif werdenden Jährlingsböckchen, wenn diese ihre Nase zu vorwitzig in das Nachbarrevier stecken. Dann geht es in wilder Hatz über Wiesen, Äcker und eben auch Straßen.

Damit gibt es mit der Zeitumstellung und den Einstandskämpfen ab Ende März gleich zwei erhöhte Gefahren für Rehe und Autofahrer. Weibliches Wild, sprich Ricken,

sind weniger gefährdet. Ihre Reviere und die Rivalität untereinander sind kleiner und geringer. Vorausschauende Fahrweise und besonders eigens aufgestellte Wildwarnschilder sollten unbedingt beachtet werden, empfiehlt der deutsche Jagdverband.

Allein im Jagdjahr 2018/2019 wurden in Schleswig-Holstein 12.530 Rehe überfahren. Ein Beispiel, wie Jäger helfen können, gibt es unter anderem im Kreis Plön. In den beiden vergangenen Jahren hat der Kleinhirreier Jäger Karl-Hans Blöcker an der Landstraße L 67 in Richtung Nettelsee in Zusammenarbeit mit der Straßenmeisterei Stolpe bereits erfolgreich Extrawarn-

schilder an Unfallschwerpunkten aufgestellt. Das könne auch dieses Jahr fortgesetzt werden, hieß es aus der Straßenmeisterei. Nur müsse es aktuell privat organisiert werden, da durch die aktuelle Personalsituation in der Corona-Krise die Leute für Extraaufgaben fehlten, hieß es. Wichtig, so Blöcker, sei es, die Schilder Ende April wieder zu entfernen, damit keine Gewöhnung eintritt.

Im Juli, August zur Blattzeit (Paarungszeit) können die Schilder ähnlich wie die saisonalen Schilder zur Damwildbrunft für etwa vier bis fünf Wochen neu aufgestellt werden.

Ralf Seiler
freier Autor



Nur die Böcke tragen beim Rehwild ein Gehörn. Noch umgibt es vielerorts eine schützende Basthaut. Mit steigendem Testosteronspiegel werden die Böcke, wie dieser auf den stadtnahen Wiesen bei Neumünster, territorial und scheuchen Widersacher durchs Revier und über Straßen.



Ricken sind duldsamer als Böcke. Sie sind ab Mai mit der Aufzucht der Kitze beschäftigt und weniger aggressiv als die Böcke. Für sie wird es erst in der aufregenden Hatz der Paarungszeit im Juli, August gefährlich.

Fotos: Ralf Seiler